

## Erich Fromm gegen Israel

Clemens Heni

Quelle: C. Heni: Kritische Theorie und Israel. Max Horkheimer und Judith Butler im Kontext von Judentum, Binationalismus und Zionismus, Berlin (edition Critic) 2014, S. 136-138.

Ein Anhänger und Schüler Martin Bubers war Erich Fromm (1903-1980), der in den 1930er Jahren ein Mitarbeiter am Institut für Sozialforschung unter Max Horkheimer war. Der Historiker Zoltán Tar und die Literaturwissenschaftlerin Judith Marcus betonen das Jüdische der Kritischen Theorie.<sup>1</sup> Sie machen vier Elemente aus: 1) ethischer Monotheismus, 2) Messianismus, 3) Zedakah, „Gerechtigkeit und Wohltätigkeit“ und 4) soziale Gerechtigkeit (ohne zu erläutern, wo der Unterschied zwischen 3) und 4) bestehen soll). Sie haben die Mitglieder der Kritischen Theorie bezüglich ihres Verhältnisses zum Judentum und den „Jüdischen Einflüssen“ im jeweiligen Werk wie folgt kategorisiert:

„Unter der Überschrift ‚stark‘ würde ich Walter Benjamin, Leo Löwenthal und Fromm eingruppiert. Die Gruppe ‚ohne‘ oder mit ‚minimal‘ identifizierbarem jüdischen Einfluß würde ich die folgenden Mitglieder einschließen: die Volkswirtschaftler Pollock, Grossmann und Gurland, Unter der Überschrift ‚dazwischen‘ sind Horkheimer, Adorno und Marcuse einzureihen. Im Falle Horkheimers trifft die Bezeichnung ‚dazwischen‘ in mehrerer Hinsicht zu: wie er z.B. behutsam zwei Bastionen auf dem Institut ausgebaut hat. Einerseits sollte die Studie über Autorität und Familie als ein Beitrag zur politischen Soziologie des Marxismus mit der Mitwirkung von auswärtigen Mitarbeitern unternommen werden, andererseits erhielt der psychoanalytische Arbeitskreis Förderung und Raum im Institut. Nicht so im Falle von Adorno. Wie Peter von Haselberg berichtete, erging sich Adorno in ‚abgründigen Haßausbrüchen auf jegliche Erneuerung von Religiosität‘, zum Beispiel. Damit waren besonders ‚die Anhänger von Franz Rosenzweig und Martin Buber, die Begründer des Jüdischen Lehrhauses‘, gemeint. Haselberg schreibt:

„Aus dieser Richtung fürchtete [Adorno] Unheil für seinen Freund Horkheimer durch zwei von dort kommende einflußreiche neue Mitglieder des Instituts für Sozialforschung: Leo Löwenthal und Erich Fromm, den Psychoanalytiker. [Adorno] pflegte sie und Ihre Freunde -noch war einige Zeit bis zum Januar 1933 - als *Berufsjuden* zu apostrophieren und erfand zum Entsetzen der Wohlgesinnten für Buber den Beinamen eines *Religionstrolchers*.“<sup>2</sup>

Ob Erich Fromm im positiven Sinne für das jüdische Element in der Kritischen Theorie steht, wie Tar und Marcus betonen<sup>3</sup>, steht in Frage. Interessant ist jedenfalls, wie heute an Fromm erinnert wird. Die Soziologin Eva-Maria Ziege geht auf die Dissertation Fromms aus dem Jahre 1922 ein (*Das jüdische Gesetz. Zur Soziologie des Diaspora-Judentum*) und zeigt deren Bedeutung für eine „politische Theologie“ wie für die Antisemitismusforschung und Soziologie.<sup>4</sup> Ziege geht aber überhaupt nicht auf das Problematische im Werk Erich Fromms bezüglich Israel ein. Vielmehr geht es ihr um die Beziehung von „Reformjudentum“ und dem „wahren Judentum“, als welches Fromm die „ostjüdischen Chassidim“ betrachtet habe.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Zoltán Tar/Judith Marcus (1992): Erich Fromm und das Judentum, in: Michael Kessler/Rainer Funk (Hg.), Erich Fromm und die Frankfurter Schule. Akten des Internationalen, interdisziplinären Symposiums Stuttgart-Hohenheim, 31.5.-2.6.1991, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Institut für Fort- und Weiterbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Verbindung mit der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Tübingen: Francke Verlag, 211-220.

<sup>2</sup> Tar/Marcus 1992, 214.

<sup>3</sup> Tar/Marcus 1992, 219.

<sup>4</sup> Eva-Maria Ziege (2007): Die politische Theologie des jungen Erich Fromm, in: Richard Faber/Eva-Maria Ziege (Hg.), Das Feld der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften von 1945, Würzburg: Königshausen & Neumann, 177-181, 180.

<sup>5</sup> Ziege 2007, 180.

Fromm hatte eine frühe zionistische Phase, doch schon 1927 war sie wieder zu Ende, wie Domagoj Akrap 2011 in einer Monographie über Fromm<sup>6</sup> analysiert:

„Die Ursachen der Distanzierung Fromms vom Zionismus sind anhand seiner späteren Schriften unschwer auszumachen: erstens misstraute er seit seiner Jugend jeglichem Nationalismus - sein Engagement in der zionistischen Jugendbewegung war wohl eher durch seine religiösen Überzeugungen und ‚vor-kapitalistischen‘ Anschauungen motiviert, als durch das Bedürfnis einer ‚Nationalbewegung‘ anzugehören“.<sup>7</sup>

1948 war Erich Fromm aktiv an einer *Unterstützungserklärung* für die Erklärung von Martin Buber, David W. Greenglass, Senator und Judah L. Magnes für ein binationales und eben kein jüdisches Israel beteiligt. Für eine Anzeige in der Sonntagsausgabe der *New York Times* vom 18. April 1948 konnten dafür Albert Einstein und Rabbiner Leo Baeck von Fromm gewonnen werden.<sup>8</sup> Mit Fromm geht es um die Beziehung eines ehemaligen Mitarbeiters Horkheimers und somit Vertreters der Kritischen Theorie zur binationalen Ideologie. Es ist eine offene Forschungsfrage, wie Horkheimer, Adorno und die anderen Kritischen Theoretiker zu Fromms binationaler Ideologie im Jahr 1948 standen.

Im Januar 1977 schrieb Fromm in einem Brief an seinen Freund Ernst Simon in Israel, er fühle sich „in keinster Weise mit Israel identifiziert“ und betrachte Israel im Kontext des „amerikanischen und europäischen Imperialismus“.<sup>9</sup> Im Dezember 1974 hatte Fromm in einem Brief an seinen alten Freund Karl Darmstädter die Schuldprojektion angewandt und Aktionen der israelischen Armee mit dem von den Deutschen („Nazis“) zerstörten Dorf Lidice während des Zweiten Weltkriegs in eins gesetzt.<sup>10</sup> Schließlich war für Erich Fromm „der politische Zionismus der falsche Messias“, wie es in einem weiteren Brief an Darmstädter im Januar 1975 heißt. Diese als kompromissloser religiöser Rigorismus zu kennzeichnende Ideologie Erich Fromms durchzieht demnach fast sein ganzes Leben:

„Von den drei Argumenten, die er gegen den politischen Zionismus immer wieder vorgebracht hatte und die bereits erwähnt wurden, können die grundsätzliche Ablehnung jedes Staates sowie der Vorwurf, Israel sei ein ‚imperialistischer Vorposten der USA‘ das Produkt der übernational orientierten sozialistischen Überzeugung Fromms sein. Das dritte Argument, der Vorwurf des Verrats am jüdischen Messianismus wiegt indessen ungleich schwerer, entspringt er doch aus Fromms tiefster jüdischer Überzeugung. So schrieb er bereits 1962 an Angela Balabanoff, eine Sozialistin in Rom: ‚Der vermutlich wichtigste Grund für meine gefühlsmäßige Einstellung gegenüber dem Staat Israel ist aber der folgende: Für mich war der prophetische Messianismus immer eine der wunderbarsten Vorstellungen, und für mein Gefühl hat der Staat Israel diese Vorstellung für seine eigenen politischen Zwecke verkauft.“<sup>11</sup>

Vor diesem Hintergrund ist es konsequent, dass die Internationale Erich Fromm Gesellschaft 2010 dem einflussreichen Israelfeind Noam Chomsky den Erich Fromm-Preis verliehen hat.<sup>12</sup>

---

<sup>6</sup> Domagoj Akrap (2011): Erich Fromm - ein jüdischer Denker, Münster: LIT Verlag, 215.

<sup>7</sup> Akrap 2011, 216.

<sup>8</sup> Akrap 2011, 218-219.

<sup>9</sup> Akrap 2011, 231.

<sup>10</sup> Akrap 2011, 232.

<sup>11</sup> Akrap 2011, 235.

<sup>12</sup> <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.erich-fromm-preis-noam-chomsky-in-Stuttgart-geehrt>.

9bfe6567-bl95-45fl-acf4-6d9dl9831972.html (eingesehen am 8. Februar 2014); zur Kritik an Chomsky siehe Paul Bogdanor (2006): The Devil State. Chomsky's War Against Israel, in: Alexander/Bogdanor (Hg.), The Jewish Divide, 77-114.